

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 81.

Freitag den 7. April 1893.

XI. Jahrg.

Bruch mit dem Manchesterthum.

Sollte es zur Reichstagsauflösung kommen — äußerte die „Konf. Korresp.“ in einem Artikel, den wir reproduzieren — so hoffen wir, daß die verbündeten Regierungen vorher mit einem festen Programm hervortreten, in dem sie mit dem Manchesterthum endgiltig und entschieden brechen. Verschiedene Blätter haben diesen gewiß durchaus klaren Satz „nißverstandener“; so meint die „Post“, denselben erst „in das Deutsche überzusetzen“ zu müssen und schreibt, es handle sich dabei „um die Förderung, die Handelsvertragspolitik aufzugeben und den Antisemitismus und Bimetallismus auf die Fahne zu schreiben“. Die „Konf. Korresp.“ bedauert, zu dieser „Verdeutschung“ bemerken zu müssen, daß sie keineswegs den Kern der Sache trifft. Unter Manchesterthum versteht doch wohl noch jeder Politiker diejenige politische Richtung, die das laissez-faire, laissez-aller — oder um es deutsch auszudrücken, das Gewähren- und Lassen — als wirtschaftspolitische Norm aufstellt. Unter dem Einflusse des Manchesterthums ist die Gesetzgebung der „liberalen Ära“, beispielsweise die Gewerbeordnung, das Strafgesetzbuch, das Freizügigkeits- und Unterstütuungswohnungs-gesetz, die Konkursordnung und die Justizgesetzgebung zu Stande gekommen. Manches ist zwar schon geschehen, um die Schäden jener mancherlichen Legislaturperiode auszubessern; aber noch rufen ganze Berufsstände nach Hilfe, noch stehen ganze Bevölkerungsklassen vor ihrem Ruin und sprechen die Ueberzeugung aus, daß es „so nicht mehr weiter gehen könne“. Kleinhandel und Handwerk, der Mittelstand in Stadt und Land — das beweisen die immer zahlreicher auftretenden Versuche, Interessenvertretungen zu schaffen — wird sich seiner schwierigen Lage immer mehr bewußt und stellt Forderungen auf, wo er bisher nur bescheiden gehofft und gewünscht hatte. Diese bedrohten und beunruhigten Elemente bedürfen der stattdessen Fürsorge ebenso, wie der Staat zu seinem Bestande ihrer Kraft bedarf. Die verbündeten Regierungen werden also, sofern sie zur Reichstagsauflösung schreiten, über Neuwahlen überhaupt ins Auge fassen wollen, garnicht umhin können, ein klares antimanchesterliches Programm aufzustellen. Jede Unklarheit auf diesem Gebiete dient nur der vereinigten Demokratie, die bekanntlich meisterhaft im Trüben zu sehen versteht.

Politische Tageschau.

Wie verlautet, hat die Konferenz des Kaisers mit dem Reichskanzler, die am Charfreitag in der Wilhelmstraße stattfand, sich auf den Fall Brandes, bez. auf die darüber aus Paris hier eingegangenen Depeschen bezogen. Ferner wird berichtet, daß der Monarch diese Angelegenheit anfangs ziemlich ernst aufgefaßt hatte, daß er ihr jedoch nachträglich auf Grund der stattgehabten Feststellungen eine weitergehende Bedeutung keineswegs mehr beimißt. Auf Grund von der französischen Regierung bereits abgegebenen Erklärungen darf die Angelegenheit als so gut wie erledigt betrachtet werden.

Das Schicksal der Militärvorlage dürfte, wie man meint, schon bald nach Ablauf der parlamentarischen Osterferien zur Entscheidung gebracht werden. Ein baldiger Abschluß der Angelegenheit, die schon so lange die weitesten Kreise in Aufregung erhalten hat, wird von allen beteiligten Seiten her-

Ziel zu brav.

Von Emil Roland.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Warum bist Du nicht früher gekommen?“ rief sie ihm entgegen. „Du hast mir den ganzen Festtag verdorben, denn was ist solch ein Tag ohne Dich!“

Er lächelte nicht wie sonst über ihre kindischen Vorwürfe; er machte auch kein selbstzufriedenes Gesicht wie wohl mancher andre auf soviel schmeichelhafte Offenheit gethan hätte — ein großer, trauriger Ernst sah aus seinen Augen, als er leise entgegnete: „Sage das nicht, Lydia! ich darf so etwas nicht hören, wenn ich scheiden will!“

„Du willst fort?“ rief sie. „Weit fort, sogar in einen fremden Erdtheil; aber ich gehe nur für ein Jahr.“

„Nur für ein Jahr? Nur? O, ein einziges Jahr so endlos, viel allzulange Tage! Wie soll ich die hinunterleben ohne Dich!“ Er trat in das Dunkel, so daß sie nur mehr die Umrisse seiner Gestalt sah. „Lydia!“ begann er. „Du sollst wissen, warum ich Dich verlasse! Du bist jetzt all genug es zu verstehen.“

„Nun?“ fragte sie angstvoll. „Du kennst das Leben noch nicht. Die Einsamkeit hat Dich erzogen, und in Deinem stillen Dasein hast Du vergessen, daß es draußen in jener Welt, für die Du doch einmal bestimmt bist, hundert lebenswertere Menschen giebt als mich. Es wäre Mißbrauch, wenn ich Deine Jugend jetzt benutzen und Dich für mich erobern wollte! Der Vorwurf würde mir jedes Glück vergiften. Ich kann nicht unrecht handeln an Dir und darum verlasse ich Dich.“

Lydia war aufgesprungen; blaß und zitternd stand sie vor ihm.

„Du willst nicht unrecht an mir handeln und darum machst Du mich unglücklich?“ rief sie. „Grausame Logik!“

begewünscht. Auch nimmt man in bestunterrichteten Kreisen auf Grund zuverlässiger Informationen an, daß schon jetzt über die zu ergreifenden Maßregeln im Falle der Ablehnung der Vorlage seitens der Bundesregierungen bestimmte Entschlüsse vorliegen und dem Reichskanzler entsprechende Befehle erteilt worden sind, so daß es alsdann der Einholung einer besonderen Ermächtigung, die nicht auch auf telegraphischem Wege erfolgen könnte, nicht mehr bedürfen wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt gegenüber den gegentheiligen Ausführungen eines Artikels der „National-Ztg.“ betitelt die „Militärvorlage und der Antrag Bennigsen“. Weber Bennigsen's Angebot noch seine Kritik der Regierungsvorlage ermöglichen es der Militärverwaltung, sich ein Bild von den organisatorischen Ideen Bennigsen's zu machen. Auf eine jährliche Rekrutenquote könne ein Vermittelungsantrag überhaupt nicht aufgebaut werden. Die Annahme des Antrags Bennigsen würde die geplante Wirkung der innerhalb des beantragten Zeitraumes praktisch völlig durchführbaren Vorlage in wesentlichen Bestandtheilen nicht nur abgeschwächt sondern aufgehoben haben.

Die plötzlich erfolgte Auflösung unseres Kreuzer-geschwaders hat allgemein überrascht und ist lebhaft zu bedauern, sowohl weil damit die einzige Gelegenheit zur Schulung von Offizieren und Mannschaften in weiteren Verhältnissen, als in dem beschränkten Bereich der heimischen Gewässer aufhört, als auch wegen der hohen Bedeutung, von der die Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe an gefährdeter Stelle für deutsche Reichsangehörige und deutsches Eigenthum ist. — Vermuthlich, meint die „Kreuzzeitung“, haben die großen Abstriche am Marine-Etat, namentlich an dem für den „Betrieb der Flotte“ bestimmten Betrage, welche die Mehrheit des Reichstages aus Mangel an Verständnis für den Werth und die Aufgaben unserer Flotte gemacht hat, die Reichsregierung zu diesem Schritt zurück gezwungen; aber es erscheint dringend wünschenswert, darüber Gewißheit zu erlangen. Eine amtliche Erklärung, die dem deutschen Volke zeigt, welche für das Ansehen und die Interessen des Reiches höchst nachtheiligen Folgen solche ohne genügendes Verständnis für die wirklichen Verhältnisse gemachten Abstriche nach sich ziehen, erscheint daher durch die Sachlage geboten.

In der Wiener „Deutschen Zeitung“ wird ein Interview veröffentlicht, dem der deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Barth von einem Mitarbeiter jenes Blattes unterzogen worden ist. Nach dem Berichte äußerte Dr. Barth über die Militärvorlage: „... es handelt sich dabei für uns nicht einmal um ein Prinzip. Ein paar Tausend Soldaten weniger oder mehr — das ist doch am Ende wirklich nur eine Frage des Maßes, die das Prinzip nicht trifft. Wir könnten, ohne dem Programm das mindeste zu vergeben, ganz gut Konzeptionen machen. Aber wir dürfen es nicht, weil unsere Wähler nicht wollen — und schließlich sind es die Wähler, welche die Beschlüsse bejahen.“ — Und weiter: „Man darf sich zuletzt nicht wundern, wenn immer mehr gerade die besten und edelsten der Nation sich der Politik schon mit Ekel entfremden. Wir sind heute so weit, daß man nur aus Scham und Pflicht noch landbirgt und jeden, der nicht gewählt wird, beneidet. Es wird einem alles verleidet, und mancher ehrliche Freund der Freiheit klagt schon das allgemeine Wahlrecht an.“ — Zum Schluß legt

Er athmete schwer. „Laß uns doch ruhig bleiben!“ bat er. „Dein Dheim führt Dich den nächsten Winter in die Welt, und wenn ich dann nach einem Jahre heimkehre und Du noch wie heute denkst, so darf ich um Deine Hand ohne Reue bitten! Du sollst aber erst kennen lernen, was Du opfern willst.“

„D! warum thust Du mir das an!“ rief sie in Thränen ausbrechend.

„Dix? ich glaube, es wird für einen andern noch schmerzlicher sein als für Dich! Du vergißt, Lydia, daß zwischen Dir und Jedem, der Dich liebt, ein etwas stehen wird, das die Werbung um Deine Hand erschwert: der kalte, klingende Mamon der Berggoltsheims, der sich jetzt an Dich geheselt hat als an die einzige Erbin! Dich alleine zu gewinnen, das wäre ein Kampf, den ich gerne aufnehmen möchte, aber die Fesseln, die Du nachschleiffst, klirren zu laut für mich. Nein, sieh mich nicht so zornig an! Warte ein Jahr und wenn Du dann selber die Welt kennst, in die ich Dich Arglose nicht vorschnell für mich herüber retten wollte, dann wirst Du begreifen, daß ich nicht anders handeln durfte — und nun leb' wohl!“

Die Flammen im Kamin flackerten hoch auf. Fröhlich strich der Herbstwind um die Läden. Die Schloßuhr schlug dumpf und hoch die zehnte Stunde und als der letzte Klang über die Waldkronen zog, war Gregoire gegangen.

Die Erzählerin schwieg. Ihre schmale Hand strich ein paar Mal über die Lehne des Sessels. Dann lachte sie kurz und fuhr mit einem leisen Anflug von Spott fort:

„Da tauchte in der nächsten Saison, jener Saison, welche die kleine Lydia in ihren Strubel zog, ein fremder Held auf dem Parquet auf, eine Art Harun al Raschid aus orientalischem Märchenland. Er wurde Löwe, obwohl er eigentlich mehr vom Tiger an sich hatte, zumal in den Augen, deren seltsames Leuchten die Winterballnächte der großen Stadt fremdartig und bewundert durchstrahlten. Wie soll ich ihn beschreiben? er war ein Held wie viele, eine große, prächtige Kaskete, eine jener Feuer-

der Interviewer Herrn Barth die Worte in den Mund, es gebe nur eine einzige Hoffnung: das sei der Sozialismus. Die Sozialdemokraten seien die verlässlichsten Hüter der Freiheit, die ehrlichsten Diener einer gesunden Entwicklung; die ökonomischen Utopien träten immer mehr zurück und würden mit der Zeit ganz platonisch. Es sei ein grober taktischer Fehler gewesen, daß Eugen Richter gerade neuerdings gegen sie gesprochen habe. „Das hat gar keinen Sinn und Zweck. In allen politischen Fragen sind die Sozialdemokraten heute unsere natürlichen Bundesgenossen, und ich zweifle nicht, daß sie mit der Zeit noch manches abstreifen und sich in eine radikale Arbeiterpartei verwandeln werden, die mit uns Schulter an Schulter kämpft. Wir können nichts eifriger wünschen, als daß sie das nächste Mal ihrer 72 statt 36, die sie jetzt sind, ins Haus kommen. — Die freisinnigen Wähler wissen nun, für wen sie zu stimmen haben.“

Krafsauer Polenblätter theilen mit, daß Papst Leo XIII. während einer Audienz, die er dem Fürsten Czartoryski und seiner Familie erteilt hatte, folgende Aeußerung gethan habe: „Wer könnte wohl glauben, daß ich Euer Volk vergessen hätte, daß nie im Glücke die Kirche verließ und auch jetzt, während es verfolgt und bedrückt ist, treu zur Kirche hält. Es ist mir schon deshalb theuer, weil sein Los Aehnlichkeit mit dem der Kirche und meinem eigenen hat. Eine ähnliche Bedrückung und eine ähnliche Gefahr. Möge man in Polen erfahren, daß ich nie eine Gelegenheit unbenutzt ließ, um Euch zu schützen. Doch Ihr wißt ja selbst am besten und versteht es, daß ich nur zu wenig für Euch thun kann, denn Ihr kennt am besten die Schwierigkeiten, mit denen ich zu kämpfen habe.“

In den Osterfeiertagen haben sich die Kirchenunruhen im Pariser Vororte Saint Denis wiederholt. Pfarrer L'Enfant mußte am Montag die Osterpredigt abbrechen. Wie verlautet, wird der Gemeinderath von Saint Denis unmittelbar nach der Bildung des neuen Ministeriums aufgelöst werden. Carnot hat bereits die Verfügung unterzeichnet, die den Bürgermeister Walter seines Amtes enthebt.

Nachträglich hat sich Herr Dupuy doch noch zur Bildung eines Ministeriums verstanden und dieses, wie bereits gemeldet, zusammengesetzt wie folgt: Präsidium und Inneres Dupuy, Aeußeres Develle, Finanzen Peytral, Justiz Guérin, Unterricht Poincaré, Handel Terrier, Krieg Loignon, Marine Kieunier, Arbeiten Biette und Ackerbau Wiger. Die radikalen Journale bezeugen im allgemeinen Sympathie für das neue Ministerium, in welchem die vorgeschrittenen Republikaner würdig vertreten seien. Die Mehrzahl der andern republikanischen Morgenblätter äußern sich mit Vorbehalt und stellen nur unter Bedingungen ihre Mitwirkung in Aussicht. Das „Journal des Débats“ erklärt, es müsse die Regierungshandlungen des neuen Kabinetts erst abwarten, halte vorläufig mit seinem Vertrauen zurück und meinte, daß das neue Kabinet einfach eine Station bedeute. Die konservativen Blätter erkennen den ehrenhaften Charakter des neuen Ministeriums an, meinten jedoch, dasselbe werde nicht von langer Dauer sein. Von den vier Ministern, die neu in das Kabinet eingetreten sind, ist nur der radikale Peytral früher schon einmal Minister gewesen. Der neue Unterrichtsminister Poincaré ist 32 Jahre alt, Advokat und seiner Parteistellung nach gemäßigt Republikaner. Der Handels-

garben, von denen nichts mehr übrig bleibt, sobald der Glanz dahin ist, die aber, solange sie die Strahlenbahn ziehen, alle Blicke bewundernd an sich zwingen. Er war der beste Reiter und der tollste. Wäre er nicht ein so vornehmer Herr gewesen, er hätte eine glänzende Laufbahn als Jockey machen können. Aber der Luxus, den er trieb, wuchs ihm bald über den schönen Sultanskopf hinaus. Er mußte sich neue Quellen eröffnen und ward um die reiche Berggoltsheim'sche Erbin.

Gregoire kam wieder. Das Jahr war um. Auf einem Ball tanzte Lydia gerade mit dem Brasilianer — da fiel ihr Blick in die Fensternische auf den Heimgekehrten. Sie wußte nicht, daß er schon zurück sei; sie hatte den Termin vergessen.

Dann kamen seltsame Wochen. Sie sah Gregoire täglich im Hause ihres Dheims; er war ganz der alte, der festliche Mann mit dem Herzen ohne Faltsch. Aber sie sah auch den Brasilianer alle Tage, und die Schale sank schließlich doch nicht zu Gregoires Gunsten!

Der Dheim war nicht zufrieden mit ihrer Wahl. Eines Abends kam sie aus der Oper zurück und trat in sein Zimmer, ohne sich recht umzusehen, wer darinnen sei.

„Sei mir nicht böse!“ bat sie schmeichelnd und legte die Hand auf seine Schulter. „Ich weiß, Du bist nicht zufrieden mit mir, aber konnte ich denn anders? Er ist wirklich der Rechte für mich, denn siehst Du — Gregoire, so gern ich ihn habe — zum Heirathen wäre er mir doch viel zu brav!“

Der Dheim machte eine schnelle Bewegung, aber es war zu spät. Er sah erschreckt zu dem Divan hinüber und Lydia folgte seinem Blick. Da stand Gregoire, schweigend an die Wand gelehnt, mit zuckenden Augenbrauen.

„D!“ rief sie bebauernd.

„Es war meine Schuld, daß ich es hörte, Lydia!“ begann er nach einer Pause — „und ich danke Dir, weil Du mir dies gewiß erspart hättest, wäre ich nicht so stumm geblieben.“

minister Tertier ist 39 Jahre alt, gehört der radikalen Partei an und ist als ausgesprochener Schutzvöllner bekannt. Der Ministerpräsident Dupuy stellte gestern früh im Ministerrathe die neuen Minister dem Präsidenten Carnot vor. Der Minister des Aeußern Derville machte sodann die Mittheilung, daß die Regierung von Columbien eine Verlängerung von 20 Monaten für die französische Konzession zum Bau eines Panamakanals zugestanden habe.

In Belfast hat am Dienstag eine Kundgebung gegen die Homerulebill stattgefunden. Balfour wohnte von einer Tribüne aus der Demonstration bei, welche einen großartigen Verlauf nahm. In einem drei Stunden andauernden Zuge bewegte sich die Menge unter Musikbegleitung mit einer Fahne vorüber. Balfour hielt darauf eine Ansprache und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Ulster nie gezwungen sein werde, für seine Freiheit zu kämpfen. Aber was gegen einen tyrannischen König gerechtfertigt wäre, das wäre auch gegen eine tyrannische Majorität zulässig.

Noch immer wird mit den „Judenaustrreibungen“ aus Rußland Klatsch gemacht, obwohl hundertmal nachgewiesen ist, daß es sich bei der ganzen Sache nur um Rückbeförderung der widerrechtlich in die großen Städte eingedrungenen Juden in ihre heimatlichen Bezirke handelt. Daß abgesehen von dieser Abwendung eines gesetzwidrigen Eindringens in die Städte die russische Regierung sehr wenig „judenfeindlich“ handelt, mögen folgende Nachrichten beweisen, die sich in der letzten Nummer einer jüdischen Wochenschrift finden: „Die russische Regierung soll beschloffen haben, von den jüdischen Kolonisten ihres Landes keine Grundsteuer mehr zu erheben. — Unser Glaubensgenosse Herr M. L. Dillon, Mitglied des Kreisgerichts in Kasan Rußland, ist zum „Wirklichen Staatsrath“ ernannt worden. — Unter den 40 neugewählten Stadträthen in Pultawa befinden sich 4 Juden. — In Odessa wurden 5 jüdische Stadträthe gewählt. — Von Tolna (Gouvernement Riew) meldet man der „Hajefrah“, daß der Graf und die Gräfin Schumalow der dortigen jüdischen Gemeinde, welche durch Feuer, Cholera und andere Unglücksfälle im vergangenen Jahre sehr zu leiden hatte, außerordentlich viel gutes erzeigt haben.“

Telegrammen aus Haiti zufolge, hat der General Gypollite in der Nähe von Fort de Paix Truppen zusammengezogen, um dieselben gegen die Aufständischen zu führen. Gleichzeitig hat der General bei der Regierung von San Domingo Beschwerde erhoben, weil die letztere die Revolutionäre unterstützte.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. April 1893.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Mittag um 1 Uhr in feierlicher Audienz den neuernannten spanischen Botschafter Don Felipe Mendez de Vigo um das Beglaubigungsschreiben des neuen Botschafters entgegenzunehmen. — Für die bevorstehende Ueberfiedelung des Kaiserpaars nach dem Neuen Palais zu Potsdam wird die Umgebung des Palais mit neuen gärtnerischen Anlagen versehen. Für das Publikum ist der Zutritt zur sogenannten „Terrasse“ während der Dauer des Aufenthaltes des Kaiserpaars nicht mehr gestattet. — Der Kaiser wird sich am 14. April nach Swinemünde begeben, und sich am selben Tage abends auf dem neuen, gegenwärtig zur Inbetriebnahme auf der Werft des „Vulkan“ bei Stettin liegenden Aviso „Hohenzollern“ einschiffen, um auf demselben die Fahrt nach Kiel zu machen. — Wie die „Börl. Nachr. und Anzeigen“ melden, trifft der Kaiser zur Enthüllung des Reiterdenkmals Kaiser Wilhelms I. am 18. Mai, mittags 12¹/₂ Uhr, in Gdrlitz ein.

— Die Meldung mehrerer ausländischer Blätter, der Kaiser habe den Fürsten Bismarck telegraphisch zu seinem Geburtstage beglückwünscht, wird von gut unterrichteter Seite als nicht zutreffend bezeichnet. Dagegen befinden sich unter den Gratulanten die Kaiserin Friedrich, Prinz Georg von Preußen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Prinzregent von Bayern. Die Zahl der Telegramme und Briefe beläuft sich auf über zehntausend.

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar hatte dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage ein in huldvollen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt. Der Fürst dankte telegraphisch, indem er den Herzog, der ihm stets ein gnädiger und wohlwollender Herr gewesen, seiner unverbrüchlichen

Sie erdöhete stark und fühlte, daß sie jemanden in dieser Minute verwundet hatte.

„Du siehst aber, wie recht ich that, als ich ging!“ fügte er hinzu.

Bei ihrer Trauung stand Gregoire hinter ihr. Sie hatte es von ihm erbeten als einen Beweis seiner Freundschaft. Gregores Liebe war eine bekannte Sache, ein komisches, zähes etwas, über das man zu scherzen und zu spotten pflegte. Böse Zungen hängten jedoch ihre Glöfchen daran, und aus Rücksicht auf ein paar boshafte Menschen, die sie kaum kannte, zwang sie ihn zu einem Opfer, das vielleicht doch schwerer für ihn war als sie annahm.

Von da ab nannte man ihn den „Balladenritter“.

Was soll ich noch weiter erzählen?

Der Brasilianer bekam seine Frau bald genug satt. Er spielte, er verschleuderte Tausende auf dem Roulettetisch; Tausende gab er hin für seine nobeln Passionen. Täglich wagte er sein Leben bei den unfeinlichsten Ritten. Seine Frau zitterte für ihn; sie wählte hin in der immer neuen Angst um den selbstgewollten Gatten. Er haßte Thränen — schließlich drohte er mit Scheidung. Sie wußte nicht, wie sie leben sollte ohne ihn — da — wie ein beruhigender Schatten, wie ein rettender Schutzengel trat Gregoire an ihre Seite; er verteidigte ihre Rechte; er verschönte sie zehnmal mit dem bigotten Sultan, dessen lodernber Feuergeist eine europäische Frauenseele nie begriff.

Er tauchte fortan überall auf, wo der Mann seiner Geliebten die berückelnden Tölpelheiten beging, die das nächste Tagesblatt rühmend durch die ganze Stadt trug. Dieser ließ ihn gewähren. Es war ja so bequem, wenn jemand anderes für ihn dachte; die Schattenrolle schmeichelte ihm, zu der ein Mann sich hergab, an dessen ganzem Leben kein einziger nicht der kleinste Makel klebte; es war ihm ein angenehmer Reiz, nun gerade doch die tolle Vanité, die wilde Stute, zuzureiten, weil Gregoire und seine Frau ihn zu verhindern suchten! (Schluß folgt.)

treuen Ergebenheit versicherte. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß Bismarck auch im Besitze der goldenen Medaille ist, welche das großherzogliche Paar im letzten Herbst zur goldenen Hochzeitfeier prägen ließ.

— Ueber das Befinden des Prinzen Ferdinand von Bulgarien lauten die Meldungen verschieden. Angeblich soll die Besserung so rasche Fortschritte machen, daß die Vermählung nunmehr auf den 20. April festgesetzt sei.

— Nach einer Meldung aus Schwerin hat sich Leutnant z. S. Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin nach Wilhelmshaven begeben, um sich dort zur zweijährigen Dienstleistung nach der Sübsee einzuschiffen.

— Der Generalleutnant z. D. von Bedeborff ist am 31. v. Mts., zwei Tage vor seinem 76. Lebensjahre, auf seinem Rittergute Grünshoff bei Regenwalde nach langjährigem, mit größter Geduld ertragenen Leiden, infolge einer akuten Lungenentzündung, verschieden.

— Der Staatssekretär des Reichspostamtes Dr. v. Stephan, der z. Zt. in Karlsruhe weilt, hat, wie von mehreren Blättern gemeldet wird, durch den Ober-Postdirektor Griesbach dem Vorsitzenden des Assistenten-Verbandes die Mittheilung machen lassen, daß er geneigt sei, den Verband anzuerkennen, wenn letzterer sich von dem Gründer und Leiter des Vereins, dem früheren Postassistenten Fund lossagen wolle. Der Vorsitzende hat darauf geantwortet, daß der Verband darauf nicht eingehen wird.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat, der „Kreuztg.“ zufolge, auf eine Beschwerde entschieden, daß in der persönlichen Vorstellung eines Geistlichen bei Mitgliedern des Gemeinderathes ein verbotenes Verben um Stimmen im Sinne des § 7 Abs. 4 des Kirchengesetzes vom 15. März 1886 über das Pfarrwahlrecht zu erblicken ist.

— Professor Wilhelm v. Lütke, der berühmte Kunsthistoriker, ist, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, daselbst in der Nacht zum 5. April um 1 Uhr nach mehrtägigen Leiden im Alter von 67 Jahren gestorben. Lütke war vor einigen Jahren nach langjähriger Lehrthätigkeit an der technischen Hochschule in Stuttgart nach Karlsruhe berufen worden, wo er als Lehrer an der Kunstakademie und dem Polytechnikum wirkte.

— Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, ist Prof. Schweining an einer Lungenaffektion erkrankt.

— Die heutige Hauptversammlung der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Realschulmännervereins, an der die vortragenden Räte im Kultusministerium, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Stauder, Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Höpfer und Geh. Reg.-Rath Dr. Köpfe und die Provinzial-Schulräthe, Geh. Reg.-Rath Gruhl und Dr. Pilger theilnahmen, nahm nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag des Universitätsprofessors Paulsen über die gegenwärtige Lage des höheren Schulwesens in Preußen folgende Thesen zum größten Theil einstimmig an: 1. Die neuen Lehrpläne sind in ihrer allgemeinen Tendenz, das höhere Schulwesen den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen, als erfreulicher Fortschritt anzusehen. 2. Im Besonderen liegt die Förderung der lateinlosen Realschulen im Interesse sowohl der Bevölkerung, als auch der beiden Formen des Gymnasiums. Doch ist die willkürliche Umwandlung lateinleitender Anstalten in lateinlose nicht zu billigen. 3. Das Realgymnasium, d. h. eine Schule, die Latein, aber nicht Griechisch treibt, sondern dafür den modernen Sprachen und Wissenschaften größeren Raum gewährt, bleibt ein unentbehrliches Mittelglied zwischen dem klassischen Gymnasium und der lateinlosen Oberrealschule. 4. Rothwendig bleibt eine Neuregelung des Berechtigungswesens, wodurch die grundsätzliche Gleichstellung der neunklassigen Anstalten, für die Hochschulen verschiedener Art ausgesprochen wird. 5. Die rechtliche Gleichstellung der realistischen Anstalten mit den klassischen Gymnasien ist die Voraussetzung, unter der allein die letzteren für ihre Eigenart Raum und Freiheit wieder gewinnen können. 6. Wie in der Schulorganisation nicht Einmütigkeit, sondern Mannigfaltigkeit wünschenswert ist, so ist innerhalb des Rahmens der Lehrordnung in allen Schulen möglichste Freiheit der Bewegung zu lassen.

— Die diesjährige Frühjahrsparade findet für Berlin am 2. Juni, für Potsdam am 3. Juni statt.

— Der englische Sonderkommissar Macdonald, der wegen der Abgrenzung zwischen Kamerun und den Dueslühgebiet hier eingetroffen war, hat Berlin für kurze Zeit verlassen, da er noch Instruktionen von seiner Regierung erwartet. Wie es heißt, wird deutschseits an den Abmachungen für die Abgrenzungen von 1886 festgehalten.

— Das Reichsfeuchengesetz, offiziell Gesetz gegen gemeingefährliche Krankheiten genannt, ist dem Reichstage zugegangen und wird demnächst zur Vertheilung gelangen.

— Der deutsche Reform-Verein in Spandau erklärt im „Spand. Tageblatt“, daß sein Vorsitzender Hauptmann a. D. Hertter, dem Reichstagsabg. Aylwardt in der Volksversammlung am 22. v. M. den Vorbeerkranz als Anerkennung für eine zündende Rede zu Gunsten der Militärvorlage überreicht hat und nicht, wie der „Anzeiger für das Havelland“ behauptete, aus irgend einem unläuterer Grunde.

— Bezeichnend ist die sogenannte Agrarierfreundlichkeit der Nationalliberalen ist die Thatsache, daß ein angesehenes nationalliberales Blatt, der „Hannoversche Courier“, sich ganz entschieden gegen den Bund der Landwirthe und die konservativen Bestrebungen, diesem in der Provinz Hannover ebenfalls Eingang zu verschaffen, ausgesprochen hat. Wir haben daran noch niemals gezweifelt, daß die Nationalliberalen kein Herz für Landwirtschaft haben. Die wahren Freunde der letzteren sind und bleiben die Konservativen.

— Durch die Beförderung des Amtsgerichtsrats Frände (natlib.) zum Landgerichtsdirektor in Berlin wird das Mandat eines Landtagsabgeordneten für den 4. Schleswig-holsteinischen Wahlkreis (Lönneberg) frei.

— Die Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Aurich für den verstorbenen Gutsbesitzer Tannen findet am 17. ds. statt.

— Die Annahme, daß aus dem Umstande der Anberaumung des Wahltermins für die Reichstagsersatzwahl im Dortmund Kreise geschlossen werden könne, die Regierung denke nicht mehr an eine Auflösung des Reichstages, wird offiziös als durchaus irrig bezeichnet.

— Für den Garantiefonds der Berliner Gewerbeausstellung von 1896 sind bis jetzt 2 300 000 Mark gezeichnet. Die großen Verkehrs-Institute und Banken sind dabei noch nicht theilhaftig.

— Der Afrikareisende Eugen Wolff meldet, er habe durch einen ägyptischen Beamten erfahren, Emin Pascha sei am 12. oder 13. März vergangenen Jahres von Manjemas am Zurschlusse mit allen seinen Leuten ermordet worden. Auch diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

Ausland.

Wien, 3. April. Der Führer der Deutsch-Nationalen Schönerer erklärte in einer Konferenz, daß er im Hinblick auf zahlreiche Mißerfolge in seiner politischen Thätigkeit dieser entsagen werde.

Belgrad, 4. April. Die Königin Natalie wird infolge einer Einladung die griechischen Osterfeiertage im Kreise der gleichfalls jetzt in der Krim weilenden russischen Kaiserfamilie verbringen.

Peking, 5. April. Die „Gazeta“ veröffentlicht ein Dekret, nach welchem die Kaiserin-Wittve anlässlich ihres 60. Geburtstages 2¹/₂ Millionen Franks für Wohlthätigkeitszwecke bestimmt hat und alle Geschenke zur Feier ablehnt.

Melbourne, 4. April. Die Commercial Bank of Australia hat infolge anhaltender Depositionen ihre Zahlungen eingestellt. Das Aktienkapital der Bank beträgt 3 Millionen Pfund Sterling, wovon 1 200 000 Pfund Sterling eingezahlt waren.

Provinzialnachrichten.

St. Krone, 4. April. (Brände). Ueber den gestern stattgefundenen Brand wird der „Danz. Btg.“ berichtet: Gestern Abend wurden wir wiederum durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in der Feldstraße, wo erst vor einigen Wochen fünf Scheunen eingeeicht wurden. Ueber die Wahrscheinlichkeit nach ist das Feuer angelegt worden, und zwar gleich an mehreren Stellen, denn als der erste Alarm erscholl, brannten bereits zwei gefüllte Scheunen. Durch den ungünstigen Wind wurde das Feuer über die Straße getrieben und es fielen dem wütenden Element noch weitere fünf Scheunen und ein Wohnhaus zum Opfer. Infolge Wassermangels konnte die freiwillige Feuerwehr erst etwas spät in Thätigkeit treten; es gelang ihr nun, mehrere sehr gefährdete Gebäude zu retten. Der angerichtete Schaden ist ein sehr großer, da die sieben Scheunen und das Wohnhaus wenig oder garnicht versichert waren. Auch einige Schweine, welche nicht mehr gerettet werden konnten, sind mitverbrannt, ebenso verschiedene landwirthschaftliche Geräte. Ein Kind wurde unter eigener Lebensgefahr durch einen Herrn gerettet. Leider ist aber auch ein Menschenleben als Opfer zu beklagen. Der Arbeiter Wegner, welcher sich bei den Rettungsarbeiten betheiligte, stürzte aus bedeutender Höhe herab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er heute im Lazareth gestorben ist.

Reichenburg, 4. April. (104. Geburtstag). Gestern feierte die Kaufmannswittve Laz von hier ihren 104. Geburtstag, umgeben von ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln. Abgesehen davon, daß die Greisin fast völlig erblindet ist, erfreut sie sich einer für ihr hohes Alter seltenen Fröhlichkeit und Geistesfrische.

Elbitz, 3. April. (Die Schiffsahrt) auf dem Memelstrom ist eröffnet. Sämmtliche hiesige Dampfer haben ihre Tourfahrten aufgenommen.

Memel, 4. April. (Stiftung). Eine am 12. v. Mts. hochbetagte und diesem Leben geschiedene Dame, Frä. Justine Sperber, hat testamentarisch das ihr gehörige Grundstück Töpferstraße Nr. 14b, gegenüber der katholischen Kirche, dem hiesigen „Handwerkerheim“ vermacht. Die genannte Stiftung ist durch dieses hochberzige Vermächtniß mit einem Schlag ihrem hohen Ziele wesentlich näher gerückt worden und dem Namen der edlen Frau, die ihr Leben mit einer so schönen That abgeschlossen, ist ein treues, ehrendes Gedenken sicher.

o Posen, 5. April. (Berurtheilung). Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte heute die hiesige Strafkammer gegen den Restaurateur Franz Godyn von hier wegen Kuppelrei. Der Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

Lauenburg, 4. April. (In der Trunkenheit). Auf eine merkwürdige Art wurde der Tagelöhner S. zu Gr. Maffow an seinem eigenen Kinde wider seinen Willen zum Mörder. Der Mann kam angetrunken nach Hause, bezog seinen 7jährigen Knaben und drückte ihm fortwährend so gewaltig an sich, daß dem Kinde edle innere Theile platzten und es infolge dessen verblutete.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. April 1893.

— (Heute Vormittag) besichtigte der Herr Oberpräsident Staatsminister von Gohler, Grollenz, in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten von Horn, der bereits gestern früh hier eintraf und im Viktorialhof Wohnung nahm, die Säle und Büroräume des Rathhauses. Im Stadtbauamt ließ sich der Herr Oberpräsident von Herrn Stadtbaurath Schmidt Vortrag über die Kanalisations- und Wasserleitungs-Anlage halten und nahm Einsicht von den Plänen und Zeichnungen des geplanten Werkes. Darauf folgte ein Besuch im städtischen und polnischen Museum. Mittags fand im Artushofe ein Diner zu 12 Gedecken statt. Morgen wird der Herr Oberpräsident Ostloschin und Podgory besuchen. Eine Fahrt nach Schilno hat nicht stattgefunden.

— (Personalien). Der Regierungsassessor du Vinage zu Erfurt ist an die königl. Regierung zu Marienwerder versetzt worden.

— Die Subskription auf die neueste 3prozentige Reichsanleihe und preussische Konsols findet, wie aus den bezüglichen Bekanntmachungen in der heutigen Nummer dieser Zeitung ersichtlich, am 11. April um Kurse von 86,80 pSt. statt. Es handelt sich im ganzen um 300 Mill. Mark, wovon 160 Mill. Mark auf das Reich und 140 Mill. Mark auf Preußen entfallen. Im Jahre 1889 fand die Subskription auf 235 Mill. Mark zum Kurse von 87 pSt., im Jahre 1891 auf 450 Mill. Mark zum Kurse von 84,40 pSt. und im vorigen Jahre auf 340 Mill. Mark zum Kurse von 83,60 pSt. statt. An der gestrigen Berliner Börse stellte sich der Kurs der 3prozentigen Anleihe auf 87,20 pSt. Die neuen Anleihen können vollgezahlt werden oder in Raten von 25 pSt. zur Einzahlung gelangen. Bei dem flüssigen Geldstande und der Vorliebe des Publikums für einheimische Werte und dem verhältnismäßig billigen Kurse unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Subskription ein sehr günstiges Resultat haben wird.

— (Zu Verbesserungen der wirtschaftlichen Verhältnisse in den östlichen Provinzen). Im Herbst v. Js. unternahmen, wie man sich erinnern wird, mehrere preussische Minister gemeinsam Reisen in die östlichen Provinzen der Monarchie, um aus Wahrnehmung persönlicher Eindrücke sich über das Bedürfnis der Verbesserung in Handel und Wandel der betreffenden Provinzen schlüssig zu machen. Die Minister haben damals über ihre Erfahrung auf dieser Reise an den Kaiser berichtet, und es sind mancherlei Pläne aufgestellt worden, um berechtigten Beschwerden abzuwehren. Wie die „Bösl. Btg.“ hört, sind die betreffenden Erwägungen noch nicht abgeschlossen, doch würde noch im Laufe der Landtagssitzung über die bezüglichen Absichten der Regierung eine Mittheilung zu erwarten sein.

— (Volkschullehrer-Konferenzen). Zur Abhaltung der Konferenzen für Volksschullehrer hat das königl. Provinzial-Schulcollegium zu Danzig für das laufende Jahr folgende Termine anberaumt: bei den Seminaren Pr. Friedland den 30. Mai, Graudenz den 8. Juni, Söbau den 21. Juni und Luchel den 29. Mai.

— (Stadtverordnetenversammlung am 5. April). Anwesend waren 32 Stadtverordnete. Am Tische des Magistrats die Herren: Erster Bürgermeister Dr. Kohn, Kammerer Stadtmag. Stadtbaurath Schmidt, Oberbürger Bähr und die Stadtrathe Rittler, Judies, Fehlaue, Richter. Ueber die Vorlagen des Finanzausschusses berichtet, nachdem der Vorsitzende, Prof. Boetche die Sitzung eröffnet hat, Stadtmag. Gerbis: Aus der Uebersicht über den Vermögensstand der städtischen Feuerfocietät pro 1892 geht hervor, daß die Gesamteinnahme 362 000 Mk. und die Gesamtausgabe 285 126 Mk. betragen hat. Für Brandschäden wurden 1408 Mk. gezahlt. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 3227 Mk. Was die Einnahmen anlangt, so wurden 25 932 Mk. Kassenbestand übernommen, 9744 Mk. gingen an Prämien, 48 500 Mk. an Zinsen ein. Das Vermögen von 1 383 325 Mk. erfuhr eine Zunahme um 28 727,27 Mk. Der früher gefaßte Beschluß der städtischen Körperschaften 290 pSt. Kommunalsteuer pro 1893/94 zu erheben, hat die Zustimmung des Bezirksausschusses nicht gefunden. Der Bezirksausschuß verlangt, es sollen außer dem Zuschlag zur Staatsinkommensteuer noch Zuschläge von den Realsteuern (Gebäude- und Gewerbesteuer) erhoben werden, und zwar

soll der Prozentsatz der letzteren mindestens ein Drittel des Prozentsatzes der Staatseinkommensteuer betragen. Die städtischen Behörden bleiben bei ihrem früheren Beschlusse stehen und werden in dieser Angelegenheit den Finanzämtern einschlagen. Wenn die Gebäude- und Gewerbesteuer belastet wird, wie der Bezirksausschuß verlangt, so würden 231 pCt. von der Staatseinkommensteuer und je 77 pCt. von der Gebäude- und Gewerbesteuer erforderlich sein, wird die Gewerbesteuer frei gelassen, so sind 253 pCt. von der Staatseinkommensteuer und 85 pCt. der Gebäudesteuer aufzubringen. Der Bezirksausschuß soll ersucht werden, so lange die Sache noch nicht endgültig geregelt ist, die Erhebung der 231 pCt. von der Staatseinkommensteuer zu gestatten. Das Beharren bei dem ursprünglichen Beschlusse soll an zuständiger Stelle damit begründet werden, daß durch die Zuschläge aus der Gebäudesteuer die Hausbesitzer anbetrachtes der ihnen durch die Kanalisation und Wasserleitung erwachsenden Kosten schwer belastet würden. Es erfolgt hierauf die bereits gestern gemeldete Wahl des Intendantenrates K. E. L. Danzig zum befohlenen Stadtrat und Syndikus auf 12 Jahre, nachdem ein Antrag, die Wahl zu vertagen und einen Hilfsarbeiter anzustellen abgelehnt worden war. Für den Verwaltungsausschuß referirt Stv. Wolff. Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro Januar 1893 nimmt die Versammlung Kenntnis. Die Annahme einer Hilfskraft zur Ausfüllung der Schlachttiere und zum Einfallstricken der Beschläge sowie die Annahme von thierärztlichen Hilfskräften werden genehmigt. Von der Wahl des Lehrers Nobel aus Hocker zum Lehrer an der Bromberger Vorstadtsschule wird Kenntnis genommen. Die Lieferung eines schmiedeeisernen Gitters für das Wasserwerk wird an den Schlossermeister Babes vergeben. Der Preis pro laufenden Meter beträgt 17,50 Mk.; die Gesamtkosten für das Gitter werden sich etwa auf 1800 Mk. stellen. Die Herstellung eines schmiedeeisernen Hochbehälters mit Wendeltreppe für das Wasserwerk wird mit 10 923 Mk. der Firma Born und Schäge übertragen. Der Vergütung der Herstellung eines Schornsteines für das Wasserwerk zum Preise von 2535 Mk. an C. F. H. Dillfeld wird Zuschlag erteilt. Die Versammlung entbindet den Kaufmann und Stv. Karl Pichert von dem Amte eines Mitglieds der Waifenhaus-Deputation sowie vom Amte als Bezirks- und Armenvorsteher des zweiten Bezirks und wählt für diese Ämter Stv. Baumeister Sand und Stv. Malermeister Steincke. Die Angelegenheit betreffend eine Klage wegen drei Mark für den Erlass einer zerpflanzten Troitort-Steinplatte hat Erledigung gefunden. Das Gesuch des Dr. Szjman um Pflasterung des Strahndammes an der verlängerten Friedrichstraße und Befestigung des Bürgersteiges daselbst wird abgelehnt, da die Pflasterung der gedachten Stelle Sache der Fortifikation sei. Die Verpachtung eines Lagerplatzes auf dem Grabenlande an die Unternehmer für die Erdarbeiten bei Herstellung der Wasserleitung und Kanalisation, Hinz und Westphal-Bölen gegen 250 Mk. Jahresmiete wird genehmigt. Ebenso das nicht auf der Tagesordnung stehende Gesuch des Bauunternehmers Gichanowski um Verpachtung von 500—1000 Quadratmeter Fläche auf dem Grabenlande mit 30 Mk. für jedes angefangene Hundert Quadratmeter. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Beratung des Vertragsentwurfes zwischen der Stadtgemeinde Thorn und der Firma Siemens und Halske über Einrichtung von elektrischer Beleuchtung. Wie bereits in einem Teile der gestrigen Auflage gemeldet, fand der Vertragsentwurf mit einigen Abänderungen Annahme. Hervorzuheben ist, daß die Stadt 7 1/2 pCt. der Bruttoeinnahme aus dem Unternehmen erhält. Die Firma verpflichtet sich, spätestens 9 Monate nach Vertragsabschluss mit der Ausführung der Anlage zu beginnen. Die Kautions, welche die Firma hinsichtlich der Wiederherstellung der Straßenpflasterung in den ursprünglichen Zustand nach erfolgter Kabellegung zu stellen hat, wird in Höhe von 10 000 Mk. belassen. Der elektrische Strom wird von der Leibitzmühle, wo die Erzeugungsanlage errichtet werden soll, oberirdisch, also nach Art der Telegraphenleitung, zur Stadt geleitet und erst vor den Thoren der letzteren unter der Erde weiter geführt werden. Um irgige Ansichten zu zerstreuen, sei bemerkt, daß von Seiten der Stadtgemeinde irgenbeldche Einführung elektrischer Beleuchtung, z. B. der Straßen und öffentlichen Gebäude, selbstverständlich nicht geplant ist. Für die Stadt handelt es sich bei dem ganzen Unternehmen in der Hauptsache nur um vertragsgemäße Ertheilung der Erlaubnis zur Ausführung der Anlage, um eventuelle Unterstützung bei Vertragsabschlüssen mit anderen Behörden und um Gewährung eines Monopols für eine Reihe von Jahren. Vorgelesen ist, daß das Unternehmen später in den Besitz der Gemeinde übergeben kann. Es wird sich also die Einführung der elektrischen Beleuchtung lediglich auf Private erstrecken, und es ist anzunehmen, daß eine rege Verheiligung von Seiten solcher das Unternehmen unterstützen und fördern wird, zumal die elektrische Beleuchtung, ganz abgesehen von den sonstigen Vorzügen, nur unweilentlich theurer ist als die Gasbeleuchtung.

(Ahlwardt kommt!) Dieses Gerücht spukt schon seit einiger Zeit sowohl in der „Thorer“ als in der „Thorer Ost. Zeitung“. Zum Schreden der beiden Väter soll hier bereits ein Saal für eine Versammlung der hiesigen Antisemiten gemietet sein, in der Herr Ahlwardt sprechen wird. Wie ferner die beiden Väter (auf Grund eigener Wahrnehmung?) versichern, sollen sich an gewissen Orten Zettel mit der Aufschrift: „Kauft nicht bei Juden!“ vorgefunden haben. Darin sehen sie natürlich eine würdige Ankündigung des Besuchs Ahlwardts. Uns ist von der ganzen Mär nichts bekannt, und erinnern wir uns hierbei der schon früher in hiesigen und auswärtigen Blättern kolportierten und sich als unrichtig erwiesenen Gerüchte, die außer der Herkunft eines antisemitischen Redners auch die der sozialistischen Führer, wie Liebknecht, Bebel, ankündigten. Ausgeschlossen ist allerdings nicht, daß Herr Ahlwardt auch einmal nach Thorn kommt und wir dann Gelegenheit erhalten, ihn genauer kennen zu lernen. Daß sein Besuch weder nach dem Geschmack der „Thorer“ noch der „Ostdeutschen“ ist, glauben wir gern, denn der eigenartige Einfluß, den Ahlwardt auf große Volkskreise, nicht nur konservative, ausübt, ist ja bekannt. Gerade deshalb ist es thöricht von der hiesigen liberalen Presse, mit Zetteln, die man an gewissen Orten gefunden haben will, hausieren zu gehen und damit Stimmung wider Ahlwardt zu machen. Das Gegenheil wird dadurch erreicht, indem durch dergleichen Kinderereien, die entweder ausgedacht oder von gegnerischer Seite verübt worden sind, der Antisemitismus nicht diskreditirt werden kann. Eine regere antisemitische Agitation hier am Orte wird gewiß die Folge sein. So sorgen die liberalen Blätter am besten für die weitere Ausbreitung des Antisemitismus.

(Der Landwehroerein) wird nächsten Sonnabend Abend bei Nicolai eine Versammlung abhalten, in welcher die Wahl des zweiten Vorsitzenden erfolgen und Herr Kreiswulinspektor Richter einen Vortrag halten wird.

(Handwerkerliedertafel). Gestern Abend fand im Schützenhause eine Hauptversammlung der Handwerkerliedertafel statt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, und dem Kassirer nach der Rechnungslegung Entlastung erteilt.

(Wintervergnügen). Der Verein Thorer Gastwirthschaftsgehilfen feierte gestern im Museum sein letztes Wintervergnügen durch Konzert, Aufführung von kleinen Theaterstücken und Tanz.

(Die beiden Wadefantien) der Herren Dill und Reimann wurden heute Vormittag durch den Dampfer „Prinz Wilhelm“ aus dem Winterhafen nach den Sommerstationsorten an der Bazarlampe geschleppt.

(Stempelung von Handverwaffen). Im ganzen sind bei dem Wickame in Thorn von 18. Februar bis 31. März 4500 Handverwaffen mit dem Vorrathszeichen versehen worden. Davon waren 1658 Flinten, Doppel- und Einläufer, und Büchsen, 260 frühere Militärgehwehre im Privatbesitz von Offizieren, 256 Leasinggewehre und Pistolen, 1308 Revolver und 783 Pistolen und Lergelore. Unter den Gewehren befanden sich auch recht alte, manche über 100 Jahre alt. Um die Stempelung dieser großen Zahl Waffen zu bewältigen, hatte der Wickmeister Herr Braun zwei Gehilfen nötig.

(Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirrektor Wünsche den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Staatsanwaltschaftsvertreter Herr Staatsanwalt Buchholz. — Verurtheilt wurden der Arbeiterjohn Stephan Ostrowski aus Gr. Moder wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen und einfachen Diebstahls in einem Falle zu 6 Monaten Gefängnis, der Arbeiterjohn Anastasius Drzimalski daher wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen und Gehelei zu 4 Monaten Gefängnis, die Arbeiterfrau Marianna Kuszewska geb. Wolowka daher wegen einfacher Gehelei im wiederholten Rückfalle in zwei Fällen zu 6 Monaten Gefängnis, der Tischlergehilfe Friedrich Dahm aus Hohenz. wegen wissenschaftl. falscher Anschuldigung zu 9 Monaten Gefängnis, zugleich wurde dem Verletzten, Sendarm Gerlach in Briesen, die Verurtheilung zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten einmal im hiesigen Kreisblatt bekannt zu machen. Ferner erhielt der Privatrichter Karl Branich aus Dembwalonta, z. B. in Haft, wegen qualitativer Urkundenfälschung und Betrug 6 Monate Gefängnis. Der

Kaufmann Kallmann Neumann und dessen Ehefrau Ernestine, früher in Culm, jetzt in Berlin, welche sich heute zum zweiten Male wegen Betruges und Erpressung zu verantworten hatten, wurden freigesprochen. Wie wir s. B. berichteten, wurde die Sache schon einmal und zwar am 24. Oktober v. J. vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Damals endete die Verhandlung mit der Verurtheilung der Angeklagten zu je 3 Monaten Gefängnis. Die Anklage behauptet folgenden Sachverhalt: Der Besitzer Piotrowski in Batterowo kaufte von der angeklagten Ehefrau das Grundstück Batterowo Nr. 3b. Im Grundbuche dieses Grundstücks wurde für die Verkäuferin ein Restkaufgeld von 2429 Mk. eingetragen. Hinter diesem Posten standen ferner eine Vormerkung von 315 Mk. und ein Darlehn von 370,25 Mk. für die angeklagte Ehefrau vermerkt. Letztere cedirte diese drei Posten an den Hausbesitzer v. Dziengelowski in Culm und ließ von der Gesamtschuld den Betrag von 700 Mk. fallen. Bald nach der Cession fuhren beide Angeklagte zu Piotrowski und verlangten von diesem Zahlung der Hypothekengelder, indem sie sich noch als die berechtigten Gläubiger ausgaben und dem Piotrowski von der Cession keine Mittheilung machten. Piotrowski erklärte, Zahlung nicht leisten zu können, ließ sich aber, als die Angeklagten mit Subhastation des Grundstücks drohten, auf die Vorstellung des angeklagten Ehemannes, daß er die Sache schon machen werde, wenn er, Piotrowski, einen Wechsel über 700 Mk. und ferner über 100 Mk. Reisekosten ausstelle, dazu herbei, zwei Wechsel über je 400 Mk. auszustellen. Die Anklage erblüht darin, daß die Angeklagten dem Piotrowski von der Cession keine Mittheilung machten und die Zahlung der 800 Mk. verlangten, die Merkmale der Erpressung und des Betruges. Die Beweisaufnahme führte im vorigen Verhandlungstermin zur Verurtheilung der Angeklagten. Gegen dieses Urtheil legten die Angeklagten das Rechtsmittel der Revision ein. Das Reichsgericht verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer, die gestern stattfand. Die gestrige Beweisaufnahme vermochte den Gerichtshof von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen, weshalb Freisprechung erfolgte. — Zwei Sachen wegen schweren Diebstahls und eine wegen strafbaren Eigennutzes wurden verurteilt.

(Vieh und Pferdemarkt). Am heutigen großen Markt standen 190 Pferde und 410 Schweine, worunter 18 fette, zum Verkauf. Für Schweine besserer Qualität wurden 38—39 Mk., für solche geringerer Qualität 36—37 Mk. pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt. Es wurde flott gehandelt.

(Unfall). Dem Fuhrmann Johann Dunażewski aus Domäne Steinau wurden beim Abtropfen der Bäume dadurch, daß ihm die Art entglitt, drei Behen des linken Fußes abgeschlagen.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein Handford mit einem Frauenhut und einem seidenen Tuch, ein Notizbuch auf dem altsächsischen Markt. Näheres im Polizeibericht.

(Wander Weidfeld). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,98 Meter über Null. Das Wasser fällt jetzt langsam. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Brabe“ mit voller Ladung Kolonialwaaren und Stückgütern aus Danzig resp. Bromberg, und der Dampfer „Drewenz“ mit dem Dampfer „Luise“, dem Unterweien gehörig, im Schlepptau aus Braunau. Der Kessel des Dampfers „Luise“ war unterweges defekt geworden, weshalb er geschleppt werden mußte.

Mannigfaltiges.

(Dem Fürsten Bismarck) hatte, wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, ein Berliner politischer Klub als Geburtstagsangebinde einen fast meterlangen Nagel mit sehr breit gehämmertem Kopf verehrt. Auf der Begleitkarte stand zu lesen: „Dies ist der Nagel, den Cw. Durchlaucht seit 1862 unentwegt auf den Kopf getroffen haben.“ Der lebenswürdige Scherz erregte beim Fürsten sowohl als bei seinen Gästen große Heiterkeit. Eine besondere Freude wird dem Alt-Reichskanzler folgendes Glückwunschtelegramm der Mitglieder eines Damenpensionats im Harzstädtchen Stolberg bereitet haben:

„Stets heiter gelant und jung noch an Jahren,
 Politisch ganz harmlos und unerfahren,
 Den Haushalt zu lernen mit Eifer bebach,
 Zu dessen Subdium wir hierher gebracht, —
 Heut in dem jubelnden Festgebrauch
 Kufen auch wir begeistert aus:
 Der Kanzler hoch, der in deutschen Landen
 So meisterlich hauszuhalten verstanden!
 Gott schenk ihm noch lange Gesundheit und Kraft,
 Der Ordnung in deutscher Küche gekraft!
 Das widmet Dir aus waldumrauschem Städtchen
 Im Harzgebirg ein Duzend junger Mädchen.“

(Eine Sendung Kiebitzer) gelangte dieser Tage auch an Freiherrn von Hammerstein, Chefredakteur der „Kreuz-Ztg.“ Dabei lag ein Zettel mit folgendem poetischen Ergusse:

De Brunnlebar an de Hamburger Waan,
 De kriegt van „Getreuen in Jever“
 To sienen Geburtsdag Joar vor Joar
 Son Hunnert un een Kiebitz-Eier.
 So pöl hebb ic nich, Kriztienungs-Mann!
 Doch wat ic hem, fast Du kriegen,
 Saft weeten, dat ool hinner die noch stahn,
 Gaude Frumm tan strieten un siegen.
 Bliew swatt un witt, als Du immer hast wesi,
 Als Kiebitz sien Feddern un Wischen
 Un is mit Muttern sien Eier tom Fest,
 Sünd se swaar, drink 'n Wienschlud dozwischen.
 Gen Almürker.

Die Schriftleitung der „Kreuzzeitung“ erwidert darauf im Briefkasten: „Wir bedanken uns schön für „Almärker“ sien schön Geschenk und siene goden Wünsche. Up uns kann he sit verlaten!“

(Hermann Gandwindt). Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Von Hermann Gandwindt zu Voigtshof bei Seeburg (Sachsen) werden Gelbmittel zur Ausführung eines von ihm erfundenen lenkbaren Luftschiffes gesammelt. Derselbe beruft sich dabei auf eine seine Erfindung anerkennendes Gutachten des Chefs des Generalstabes der Armee. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ist ein solches abschließendes Urtheil nicht abgegeben. Der Gandwindt'sche Vorschlag ist der Versuchsabtheilung der Eisenbahn-Brigade übergeben, von dieser geprüft und schließlich als ein solcher befunden worden, der immerhin einen entwicklungs-fähigen Gedanken erkennen lasse. Mehr ist auch dem Einsender nicht geantwortet worden.

(Die Große Berliner Pferdebahn) hatte am Montag die größte Einnahme seit ihrem Bestehen zu verzeichnen: 59 586 Mark.

(Der 15jährige Arbeitsbursche Paul Schmidt), welcher am 1. Februar d. J. in Berlin den Mord an der Frau Leschonski und deren Sohn im Hause Gerichtsstraße 43 verübt hat, wird sich am nächsten Freitag wegen dieser That vor der siebenten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu verantworten haben. Die Verhandlung wird sich dem vorliegenden umfassenden Geständnis des jugendlichen Mörders außerordentlich einfach gestalten.

(Explosion). Auf dem Altonaer Hauptbahnhof fand ein Bahnbeamter am Dienstag Abend zwischen den Schienen festgeklemmt eine mit weißer Masse gefüllte Patrone. Als der Bureaubeamte Lübeck dieselbe untersuchte, explodirte die Patrone. Der Beamte wurde schwer verletzt ins Krankenhaus befördert.

(Auch Rußland) wird seinen „Kugelfeisen Stoff“ erhalten. Aus Moskau wird nämlich berichtet: Ein Schneider namens Jusatow erklärt in hiesigen Blättern, er habe vor 11 Jahren ebenfalls einen kugelfeisen Stoff erhalten. Die Erfindung habe indes das Schicksal ähnlicher ausländischer Erfindungen getheilt, sie sei nicht beachtet worden. Jusatow verspricht, demnächst neue Proben des Stoffes liefern zu wollen.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 5. April. Ein Telegramm des Norddeutschen Lloyd aus Newyork meldet: Der Dampfer „Aler“ kollidirte gestern bei seiner Abfahrt mit der Bark „Enos Soule“, wobei der Bug derselben eingedrückt wurde. Die Ladung der Bark ist anscheinend unbeschädigt, sie wird, da das Loch des Bugs bereits gedichtet ist, ohne Verzug gelöst.

London, 5. April. Aus Bombay wird telegraphirt: Nach einer Meldung aus Quetta hat der Khan von Kelat in einem Zornesausbruch seinen Premierminister ermorden, andere hohe Beamte verflümmeln lassen. Die indische Regierung hat eine Erklärung darüber verlangt und hält Truppen in Bereitschaft.

London, 5. April. Ein bei Lloyds eingegangenes Telegramm aus Iquique vom 5. April meldet, daß in Chile Unruhe herrsche und der Belagerungszustand in Santiago proklamiert sei.

Konstantinopel, 5. April. Am Sonntag nachts, nachdem der Sultan aus dem alten Serail zurückgekehrt war, stieß der kleine Palaisdampfer mit dem kaiserlichen Küchenpersonal auf der Helmsfahrt nach Dolma-Bagdsche auf dem Bosphorus mit einem anderen Schiffe zusammen. Der Palaisdampfer sank, die meisten Insassen, jedenfalls über vierzig, sind ertrunken, fünf Verwundete wurden gerettet.

Telegramme.

London, 6. April. Das Ministerium des Innern benachrichtigte die Sanitätsbehörden der englischen Häfen, daß nach einem Bericht des englischen Konsuls in Brest seit dem 22. März in Lorient 51 Todesfälle an Cholera festgestellt worden sind.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. April	5. April
Tendenz der Fondsbrö: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—40	210—25
Wechsel auf Warschau kurz	212—20	210—35
Breussische 3 1/2 % Konjols	87—30	87—30
Breussische 3 1/2 % Konjols	101—30	101—40
Breussische 4 % Konjols	107—70	107—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—20	65—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—	63—80
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	98—	98—
Diskonto Kommandit Antheile	192—87	192—50
Oesterreichische Banknoten	168—05	167—95
Weizen gelber: April-Mai	153—50	152—
Mai-Juni	155—	153—70
loto in Newyork	78—1/4	75—3/4
Roggen: loto	131—	130—
April-Mai	132—	131—20
Mai-Juni	134—20	133—20
Sept.-Oktbr.	138—50	137—70
Rübsl: April-Mai	49—30	49—10
Sept.-Oktbr.	49—60	50—50
Spiritus:		
50er loto	56—	56—30
70er loto	36—20	36—50
70er April-Mai	35—30	35—50
70er Mai-Juni	35—30	35—50
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Berlin, 5. April. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 300 Rinder, 2625 Schweine, 718 Kälber, 836 Hammel. — Bei Rindern wurde circa 1/2 des Auftriebs, in der Hauptsache geringe Waare, verkauft und die Preise des letzten Marktes erzielt. — Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde zu gehobenen Preisen geräumt. 1. 56—57, 2. 53—55, 3. 50—52 Mk. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei dem sehr schwachen Auftriebe wurden erheblich bessere Preise bewilligt. 1. 61—65, ausgeputzte Waare darüber; 2. 55—60, 3. 45—54 Pfg. per Pfund Fleischgewicht. — Hammel wurden, bis auf einen unbedeutenden kleinen Rest, leicht zu ungefähr den Preisen des letzten Sonnabends ausverkauft.

Königsberg, 5. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 5000 Lt. Loto kontingentirt 54,00 Mk. Ob., nicht kontingentirt 34,50 Mk. Ob.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 6. April 1893.

Wetter: schön. (Mies pro 1000 Kilo als Bahn verzollt.)
 Weizen unverändert, 130/132 Pfd. hell 138/139 M., 133/135 Pfd. hell 140/142 M., 130/131 Pfd. bunt 136/137 M.
 Roggen unverändert, 120/122 Pfd. 110/112 M., 123/125 Pfd. 113 bis 114 M.
 Gerste Futterwaare 104/106 M.
 Erbsen Futterwaare 114/116 M., Mittelwaare 120/123 M.
 Hafer 131/133 M.
 Lupinen flauer 88/91 M.

Zur Klarstellung. In neuerer Zeit mehrten sich wieder die Fabrikanten, welche geröstetes Getreide (Gerste, Malz, Weizen u. s. w.) anpreisen und mit dieser Anpreisung die beiden Wörter „So sollt ihr leben“ und „Meine Waffertur“, oft auch meinen Namen derart verquiden, daß das Publikum glauben muß, es liege für alle diese Fabrikate eine besondere Empfehlung von mir vor.
 Ich muß deshalb erklären, daß ich allen diesen Fabrikaten ferne stehe, mit Ausnahme desjenigen der Firma Kathreiner in München.
 Sie trinken diese Malzstee selbst jeden Tag, ebenso wird er in dem Kinderasyl und im Kurhaus verwendet. Auf Grund dieser Erfahrung kann ich ihn daher bestens empfehlen.
 Brixshofen, 21. Januar 1893.
 gez. S. Reipp, kath. Pfarrer.

Seidenstoff-Fabrik. Adolf Grieder & Cie. in Zürich.
 versend. porto- u. zollfrei zu wirkli. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farb. Seidenstoffe jeder Art von 70 Pf. bis 15 M. p. metre. Muster franco. Welche Farben wünschen Sie bemustert? Beste Bezugsquelle f. Private.
 Foulards-Seidenstoffe.

Löwentz Gebrüder Java-Kaffee
 in Preislagen von Mk. 1,70—2,10 pr. 1/2 Kilo erfreut sich infolge seiner anerkannten Vorzüge „feines Aroma, absolute Reinheit und hohe Ergiebigkeit“ dauernd der Gunst des konsumirenden Publikums. Die Niederlage für Thorn befindet sich bei Hugo Claas.

Bekanntmachung.

3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Der Herr Reichskanzler beabsichtigt, auf Grund der ihm gesetzlich erteilten Ermächtigung den Nennbetrag von

Einhundert und Sechzig Millionen Mark

Reichs-Anleihe auszugeben, welche wir unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. Oktober zu verzinsen. Berlin den 6. April 1893.

Reichsbank-Direktorium.
Dr. Koch. Gallenkamp.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig statt bei der Reichshauptbank und General-Direktion der Seehandlungs-Societät in Berlin, bei sämtlichen Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung, ferner in

Danzig bei der Danziger Privat-Aktien-Bank

am 11. April d. Js. von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr nachmittags und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000 Mark mit vom 1. April 1893 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf 86,80 Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die laufenden Stückzinsen und die Hälfte des für den Schlusschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komitor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depositscheine vertreten die Stelle der Effekten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschüssenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zuteilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluss der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurteilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 27. April d. Js. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 3. Mai d. Js.
1/4 " " " " " " 2. Juni d. Js.
1/4 " " " " " " 5. Juli d. Js.
1/4 " " " " " " 13. September d. Js.

abzunehmen. Zugetheilte Rechnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 3. Mai d. Js. ungeteilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben. **Artikel 7.** Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Interimscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 7. April d. Js. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte Preussische Staats-Anleihe.

Der Herr Finanz-Minister beabsichtigt, auf Grund der ihm gesetzlich erteilten Ermächtigung einen Nennbetrag von

Einhundertvierzig Millionen Mark konsolidirter Preussischer Staats-Anleihe auszugeben, welche wir hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. Oktober zu verzinsen. Berlin den 6. April 1893.

Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt: bei der General-Direktion der Seehandlungs-Societät und der Reichshauptbank in Berlin, sämtlichen Preussischen Regierungs-Hauptkassen, Kreis- und Steuerkassen, der Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, sämtlichen innerhalb Preußens belegenen Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung, ferner in

Danzig bei der Danziger Privat-Aktien-Bank

am 11. April d. Js. von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr nachmittags und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 5000 Mark mit vom 1. April 1893 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf 86,80 Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die laufenden Stückzinsen und die Hälfte des für den Schlusschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komitor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depositscheine vertreten die Stelle der Effekten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschüssenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zuteilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluss der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurteilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 27. April d. Js. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 3. Mai d. Js.,
1/4 " " " " " " 2. Juni d. Js.,
1/4 " " " " " " 5. Juli d. Js.,
1/4 " " " " " " 13. September d. Js.

abzunehmen. Zugetheilte Rechnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 3. Mai d. Js. ungeteilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben. **Artikel 7.** Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 6. April d. Js. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Neubau des Infanterie-Kasernements zu St.-Cylau.

Die zu obigem Neubau erforderlichen Geländeregulierungsarbeiten (etwa 30 000 cbm Erdbewegung) sollen in einem Los verdingt werden und ist zu diesem Zweck ein Termin auf

Sonnabend den 15. April d. J. vormittags 11 Uhr

in dem betreffenden Spezialbau-Bureau (St.-Cylau, Hieroderstraße) angesetzt, bis zu dem Angebote versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen sind.

Für die Uebernahme der Arbeiten sind die kriegsministeriellen Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnisonbauten vom 20. März 1888 maßgebend. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Die Bedingungenunterlagen können täglich während der Dienststunden in dem vorgenannten Spezialbau-Bureau eingesehen, auch — ausser der Zeichnungen — von dort gegen Einzahlung von 2 Mark Abschreibegeldern bezogen werden.

Die bis zu dem festgesetzten Termin eingegangenen Gebote werden sodann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet und verlesen.

Der Garnisonbauinspektor.
A. Scheerbarth.

Städtische höhere Mädchenschule.

Um etwaige Mißverständnisse zu beseitigen, bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß der Unterricht für unsere Unterklassen (10., 9., 8. und wenn möglich auch 7. Kl.) nicht um 7, sondern um 8 Uhr beginnt.
C. Schulz, Dir.

Anmeldungen

zur Aufnahme in die Bürger-Mädchenschule nehme ich Sonnabend den 8. April von 9-1 Uhr entgegen. Neu eintretende Schülerinnen haben ihren Impfschein vorzulegen, die ev. auch den Laufschein. Die von andern Schulen abgegangenen, zur Aufnahme sich meldenden Schülerinnen wollen ihre Schulhefte (Diktate und Aufsätze) zur Einsicht mitbringen. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 11. April morgens 8 Uhr.
Spill, Rektor.

Ein Knabe,

der Lust hat Uhrmacher zu werden, kann eintreten bei
Reinhold Scheffler,
Uhrmacher.

Bin von der Reise zurück. Dr. Kunz.

Brüdenstraße 17, im Hause des „Hotel Schwarzer Adler“, ein

Herren-Garderobe-Geschäft

nebst Tuchhandlung

eröffnet habe und führe eine reiche Auswahl von Anzug- und Paletotstoffen deutschen und englischen Fabrikats. Jede Bestellung, auch wenn der Stoff geliefert wird, wird in kürzester Zeit erledigt und für guten Sitz garantirt. Die Werkstätte befindet sich im Hause.

Bei eintretendem Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll

St. Sobczak, Schneidermeister.

Die neuesten in größter Auswahl empfiehlt von

12 Pf. pro Rolle an

Tapeten

J. Sellner, Thorn, Gerechtestr.

Spezial-Tapeten- und Farben-Großhandlung.

Freitag auf dem Fischmarkt mit ganz frischen Bücklingen, 4 Mandel 40 Pfennig, und schönen Räucher-Jalen ein.

M. Thiess aus Wollin a. Ostsee.

Freitag auf dem Fischmarkt trifft ein hochfeiner frischer Lachs

Döflee-Silber-Lachs in verschiedener Größe, klein, mittel und groß, beim Fischer Wisniewski.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17-jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Borwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Wohnung 2 Zim. Kabinett Küche u. Zub. für 80 Thl. verm. Schillerstr. 20.

Photographisches Atelier.

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schüßengarten.

Dem geehrten Publikum von Thorn wie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich hierelbst,

Herren-Garderobe-Geschäft

nebst Tuchhandlung

eröffnet habe und führe eine reiche Auswahl von Anzug- und Paletotstoffen deutschen und englischen Fabrikats. Jede Bestellung, auch wenn der Stoff geliefert wird, wird in kürzester Zeit erledigt und für guten Sitz garantirt. Die Werkstätte befindet sich im Hause.

Bei eintretendem Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll

St. Sobczak, Schneidermeister.

Die neuesten in größter Auswahl empfiehlt von

12 Pf. pro Rolle an

Tapeten

J. Sellner, Thorn, Gerechtestr.

Spezial-Tapeten- und Farben-Großhandlung.

Freitag auf dem Fischmarkt mit ganz frischen Bücklingen, 4 Mandel 40 Pfennig, und schönen Räucher-Jalen ein.

M. Thiess aus Wollin a. Ostsee.

Freitag auf dem Fischmarkt trifft ein hochfeiner frischer Lachs

Döflee-Silber-Lachs in verschiedener Größe, klein, mittel und groß, beim Fischer Wisniewski.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17-jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Borwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Wohnung 2 Zim. Kabinett Küche u. Zub. für 80 Thl. verm. Schillerstr. 20.

Pilsener Bier

(aus dem Bürgerlichen Brauhaus Pilsen)
offerire per Flasche 25 Pf., 15 Fl. Mk. 3.

Plötz & Meyer, Baderstraße 28.

Münchener Hackerbräu.

Generalvertreter: M. Kopczyński

Bier-Groß-Handlung Thorn, im Rathhaus gegenüber der Kaiserlichen Post.

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

Freitag den 7. April abds. 6¹/₂ Uhr: Instr.- und Rec. □ in I.

Malergehilfen und Lehrlinge werden eingestellt von R. Sultz, Malermeister.

Einen Klempnergesellen und 2 Lehrlinge verlangt V. Kunioki, Klempnermstr., Gerechtestr.

Ein Maschinist zum baldigen Antritt gesucht. Lüttmann-Leibsch.

Fuhrleute finden dauernde Beschäftigung bei Heinrich Tilk Nachf., Thorn III.

Klempnerlehrlinge stellt ein R. Schultz, Baullempner, Neustädt. Markt 18.

Ein Putzmädchen kann sofort eintreten. Philipp Elkan Nachf.

Nöthinnen, Hausmädchen u. Kinder- mädchen, mit guten Zeug- nissen versehen, weist nach das Niethskomptoir Katarczynska, Neustädt. Markt Nr. 12, neben der Apoth.

Lüchtiges anständiges Dienstmädchen zum bald. Antritt bei hohem Lohn gesucht. Casimir Walter, Mocker bei Fort II.

Schüler finden freundliche und gute Aufnahme mit Beaufsichtigung der Schularbeiten. Wo? Zu erfragen i. d. Exp. d. Zeitung.

Freitag den 7. April: Die Jüdin. Große Oper von Halevy.

5000 Mark sind gegen pupillarisches Sicherheit zu ver- geben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich veraltete Weinschäden, Knochen- frakturartige Wunden, böse Finger, erythematöse Glieder, Wurm u. zieht jedes Geschwür ohne zu schmerzen schmerzlos auf. Bei Husten, Halschmerzen, Lufthunger sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanwei- sung. Zu haben in den Apotheken a. Schachtel 50 Pf.

Schlafstellen für junge Leute v. Näheres Strobandstr. 9.

Auf dem Wege von Mocker nach Fort II habe ich ein Niethskomptoir ver- loren. Wiederbringer erhält eine Belohnung. August Lange, M. Mocker 9.

Dieszu Beilage.

Der Kufmarkt zu Salmagen.

Ueber den Kufmarkt zu Salmagen in Siebenbürgen lesen wir in der „Rumänischen Wochenschrift“: „Nirgends hat sich die Poesie der antiken Dafen so rein erhalten, wie in dem romantischen Theile der westlichen Karpathen, nirgends so voller mythischer Eigenthümlichkeiten, wie bei den Moken und im malerischen Wallenthal, dem Paradiese Siebenbürgens. Dort sitzen auch heute noch an den langen Winterabenden die Altmütter am Spinnrade und erzählen beim Knistern des Herdfeuers von dem Ruhme und der Macht der Ahnen und flechten in die vererbten Traditionen die düstern Märchen ein. Aber, so sonderbar es klingen mag, die Sagen sind nicht Traditionen allein — alles lebt und webt thatsächlich, alles geschieht vor unsern Augen, und nur dem Fremden dünken jene Gebräuche eine alte Sage, ein verklungenes Märchen, eine bewahrte Tradition. So ist es auch mit dem Kufmarkt zu Salmagen. Salmagen ist eine rumänische Gemeinde im Hatzsék, die zwölfhundert Seelen zählt und, als Sitz der griechisch-katholischen Protopopen, recht gute Volksschulen hat. Am Tage des heiligen Theodor findet dort ein Jahrmarkt statt, an dem die Einwohner von sechszig bis achtzig Dörfern theilnehmen. Zumeist aber wimmelt die Stadt von jungen, neuvermählten Frauen, die als Jungfrauen geheiratet haben. Wiederverheiratete Wittwen bleiben in ihrem Dorfe zurück. Am frühen Morgen des heiligen Theodor nimmt Salmagen eine heitere, feiliche Physiognomie an. In ihrem schönsten Schmucke erscheinen die jungen Frauen, selten von ihren Männern, meistens von ihren Schwiegermüttern begleitet, oder sie kommen auch ohne diese, und dann zu je zwei oder drei, mit blumengeschmückten Weinkrügen in den Händen. Wer ihnen begegnet, wird geküßt, wen sie geküßt, dem reichen sie den Krug zum Nippen; wer getrunken hat, der „beehrt“ sie wieder mit einem kleinen Geschenke. Von dem dargebotenen Weine nicht trinken, ist eine Beleidigung, die der jungen Frau und ihrer Familie zugefügt wird. Deshalb sind die „Küßenden“ dem Fremden gegenüber zurückhaltend. Und nur dann lassen sie ihn ihres Kusses theilhaftig werden, wenn sie überzeugt sind, daß er aus dem dargebotenen Krüge trinken werde. Das „Küssen“ geschieht auf der Gasse, in den Weinlauben und auch in Privathäusern bekannter Personen. Böse Mäuler wollen behaupten, daß nur durch den moralischen Verfall der Wallenthaler der „Kufmarkt“ entstehen konnte — aber Herr Francu versichert, daß keine unmoralische Handlung geschehe, daß das Publikum selbst die polizeiliche Aufsicht übe, daß der Anstand, soviel es bei einem Kufmarkt möglich ist, in allen andern Beziehungen gewahrt werde. Welchem Umstande diese Sitte entstammt, hat man bis nun nicht erfahren können. Einige glauben, daß der Kufmarkt aus der Zeit herrühre, als noch das weiße Thal des Crisch von den Moken bewohnt war. Die ihnen in Salmagen begegnenden Kolonisten der anderen Ortschaften äußerten ihre Freude dadurch, daß sie jene umarmten und küßten. Jene aber beehrten die wieder Abziehenden durch Geschenke. Andere meinen, daß die Crischanen, welche Schäfer waren, zu Anfang des Frühling das flache Thal verließen, um die Schafe auf die Berge zu bringen. Die sie begleitenden Frauen verabschiedeten sich von ihnen, indem sie sie küßten und für den Ruß eine kleine Aufmerksamkeit erhielten. Eine andere Version geht dahin, daß diese Sitte der Zeit entstammen müsse, als noch die Türken Einfälle in Siebenbürgen bis nach Crischiana machten, wo sie die jungen Frauen raubten und gefangen nahmen. Die der Gefangenschaft entflohenen Frauen küßten bei ihrer Rückkehr nach Salmagen, wo gerade Jahrmarkt war, alle Freunde und Bekannten, vielleicht auch Fremde, die sie zu ihrer wunderbaren Rettung beglückwünschten, und so soll sich die Sitte des „Küßens“ am Jahrmarkt zu Salmagen bis auf den heutigen Tag erhalten haben.“

Einen Schelmenstreich

haben neulich die Stammgäste in einem Weißbierlokal im Südwesten Berlins verübt. Darüber wird der „Täglichen Rundschau“ geschrieben: Verkehrt da seit Jahren ein alter Jude, Namens David Aaron Br., der von den Gästen, mit denen er auf sehr freundschaftlichem Fuße steht, gewöhnlich nur David Aaron genannt wird. David Aaron ist Wittwer und hat nicht und noch Regel. Seines Zeichen ist er Kommissionär oder Agent. Er ist ein ausgeprägtes Racenexemplar, geht jeden Sonnabend gewissenhaft in die Synagoge und ist nachher ebenso gewissenhaft sein Eisbein mit Sauerkraut. Wenn ihn die Gäste fragen: „David Aaron, schämen Sie sich nicht, am Schabbes Schweinefleisch zu essen?“ lächelt er verschmitzt und sagt: „Was die Herren reden vorn Schluß vons Schweinefleisch. Mein Vater selig hat fu mer gesagt: David, hat er gesagt, laß Der nichts weis machen vons Schweinefleisch. Abraham, Isak und Jakob habens nicht gegessen wegen de große Dize, wo es hat immer

gestunken. Heißt 'ne Sache: wenn es ist heiß und es wird stinken, werd' ich's auch nicht essen.“ Nun feiern die Stammgäste nach altem Brauch gemeinschaftlich ihre Geburtstage, wobei das jeweilige Geburtstagskind die Zeche trägt. Aus diesem Grunde hat David Aaron natürlich keinen Geburtstag; denn er ist gewöhnt, die Groschen fest zusammenzubehalten. Die Stammgäste haben aber einen Ausweg gefunden; es wird ein bestimmter Sonnabend als David Aaron's Geburtstag festgesetzt und die Stammkaffe übernimmt die Zahlung. Dabei geht es gewöhnlich unbändig lustig zu und selbst der alte David Aaron, der ein mäßiger Biertrinker ist, aber gern einen „pfeift“, pflegt dann etwas „schider“ nach Hause zu wanken. Neulich ist nun auch wieder sein Geburtstag gefeiert, und ein Spatzvogel hat sich einen ganz besonderen Scherz dazu ausgedacht. Er hat nämlich für den Alten eine sogenannte Antifemittennadel besorgt, die auf einem dreifachen Eichenzweig bekanntlich die Buchstaben D. A. B. (Deutscher Antifemiten-Bund) trägt, die auch die Namensinitialen David Aaron's sind. Diese Nadel wurde dem Alten mit einer bezüglichen Ansprache unter dem verhaltenen Lachen aller Anwesenden feierlich als Geburtstagsgeschenk überreicht und erweckte bei David Aaron ein Gefühl der tiefsten Nührung. „Wenn ich auch tagire, daß se kostet höchstens hwei Mark, werd' ich se doch tragen so lange, wie ich lebe und wie se hält“, sagte er abnunglos in seiner Dankbarkeit. Dann wurde die Nadel unter stürmischem Jubel auf seine blaue Kravatte gesteckt und David Aaron kaufte sich in seiner Seelen Seligkeit einen tüchtigen Schwips. Am nächsten Sonnabend wartete man natürlich mit äußerster Spannung auf den Alten. Und er erschien, aber ganz „faduk“, mit einem wahren Leidenbittergesicht. „David Aaron, wo haben Sie die Nadel?“ rief es von allen Seiten. „Gott, was Se sind for wige Leite. Haben Se mer gebracht um en ganzes Vermögen, nicht fu gedenken, daß ich beinahe habe getrickt Raile an der Börse“, sagt David Aaron und bestellte wehmüthig einen Nordhäuser. „Erzählen Sie, David Aaron.“ „Heißt erzählen, was mer ist gewesen en herber Schlag. Bin ich gekommen am Montag zum Kommerzienrath Cohn und sagte: Herr Kommerzienrath, sag' ich, wollen Se haben die Güte und mir austragen 's Geschäft, wovon Se haben gesprochen und wobei ich soll verdienen zehntausend Mark! Ruckt er mer an von oben bis unten, kuckt mer wieder an und kuckt immer nach meine blaue Kravatte. Denn sagt er, daß es mer wird laufen eiskalt über'n Buckel: David, sagt er, wenn Se sind geworden Geschäftsantefemitt, machen Se de Geschäfte wo anders und packen Se sich raus. Herr Kommerzienrath, ruß' ich, 's ist 'ne schreiende Ungerechtigkeit! Wo ich hab' getragen 'ne rothe Kravatte, haben Se gesagt, ich bin 'n Sozialdemokrat. Hab' ich mer gekauft vor zwei Jahren de blaue Kravatte und habe gemacht mit de blaue Kravatte de besten Geschäfte for Sie und for andere, und nu reden Se, daß ich bin 'n Antefemitt. Machen Se, daß Se rauskommen, schreit er, oder ich lasse Se rauschmeißen durch mein' Diener. Da ist mer ganz schwindlig geworden und ich bin gegangen nach de Börse zum Kommerzienrath Meyer. Herr Kommerzienrath, sag' ich, wenn Se haben 'n Geschäft, werd' ich for Se arbeiten, Herr Rohn hat mer belaidigt. Ruckt er nach meine Kravatte und sagt: David, sagt er, Ihr Vater ist gewesen en ehrlicher Mann. Wenn Se geworden Geschäftsantefemitt, gehen Se nach der „Staatsbürger-Zeitung“ oder nach de Stadtmiffion. Weiben Se mer vom Leibe. Da hat er sich umgedreht und ich bin rausgegangen, ich weiß nicht wie. Draußen begegnet mer mein Better Hirsch, kuckt mer an und sagt: David, sagt er, biste meschugge? Wenn De machst Geschäfte mit de Antefemitten, trag' de Nadel; aber wenn De kommt an de Börse, stich se weg. Und wie ich geworden bin ganz bleich, hat er mer gesagt, was es is for 'ne Nadel, was Se mer haben geschenkt fu Geburtstag. Hier haben Se de Nadel und geben Se mer de 5 Mark, was se hat gekostet und wodurch ich bin gemacht zum ruinirten Mann.“

Landwirthschaftliches.

(Zur Radieschenzucht.) Die Radieschen verlangen ein feuchtes, gut gedüngtes Erdreich und viel Sonne. Wenn man Radieschen recht früh haben will, muß man sie ins Mistbeet anfangs Februar säen. Am fortwährend frische Waare zu haben, geschieht die Aussaat in Zwischenräumen von 3 zu 4 Wochen, und zwar von April an ins freie Land. Wenn die Radieschen das vierte Blatt erreicht haben, kann man sie zur Speise ausziehen. Es ist zu bemerken, daß die Aussaat sehr dünn geschehen muß, so daß jedes Pflänzchen 4 Zoll Raum erhält. Dichtere Saaten müssen verzogen werden. Versäumt man das Verziehen, so wachsen die Radieschen mehr ins Kraut und liefern schlechte Wurzeln. Bei trockener Witterung werden sie leicht pelzig, weshalb sie dann fleißig begossen werden müssen.

Jedoch nehmen sie diesen Fehler auch an, wenn man sie zu lange stehen läßt.

Mannigfaltiges.

(Die Güter des verstorbenen Feldmarschalls v. Manteuffel), Lopper I und II im Kreise Schwiebus, die aus der ihm gewährten Dotation nach dem Kriege 1870/71 angekauft waren und nach seinem Tode an seine Tochter, Frein Frabella von Manteuffel gefallen waren, sind am 24. v. M. zur Zwangsversteigerung gekommen. Das Meistgebot, das der Gutsbesitzer Müller von Neblitz bei Potsdam abgab, belief sich auf 441 000 Mk., während Manteuffel allein das Gut Lopper I für 448 000 Mk. erworben hatte. Die jetzt versteigerten Güter waren schon zweimal zur Subhastation gestellt, der Antrag wurde aber beide Male wieder zurückgezogen. Sie sind 2152 Hektare groß und sind zu einem Grundsteuer-Reinertrag von 15352 Mk. veranlagt. Der Zuschlag ist, wie der „Volksztg.“ mitgetheilt wird, noch nicht ertheilt.

(Die Fabrik-Kantinen der Spandauer Militärrwerkstätten) waren früher wahre Goldgruben für die Inhaber, da diese keine Nacht zu bezahlen brauchten und bei ihrer aus tausenden von Arbeitern bestehenden Kundenschaft riesige Umsätze erzielten. Ein früherer Sergeant des Elisabeth-Regiments, der das Glück hatte die Gewehrfabrik-Kantine zu erhalten, verdiente nach 3-jähriger Thätigkeit darin an 300 000 Mark und ist Gutsbesitzer geworden. Seitdem hat sich die Sache jedoch geändert. Die Kantinen werden jetzt an den Meistbietenden vergeben und nähren, weil sich die Bewerber zu überbieten suchen, nur kaum noch ihren Mann. Ein Kantineuwirth, ein Berliner, hat, nachdem er das Geschäft ein Jahr betrieben, auf die Weiterführung verzichtet und schuldet seinen Lieferanten bedeutende Summen. Dabei hat er sein eigenes Vermögen zugefetzt.

(Ez zeh.) In Nancy kam es in der Nacht zum Ostersonntag zwischen französischen und italienischen Grubenarbeitern zu Ludres zu einem Streite, der in eine allgemeine Schlägerei ausartete. Ein französischer Arbeiter wurde durch einen Messerstich getödtet. Die Haupttrüfführer, die italienischen Arbeiter Gebrüder Castagni, wurden verhaftet. Die Gendarmerie wurde verstärkt, die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung.

(Ein Erfinder macht viele.) Zu den Konkurrenten des Schneidermeisters in Mannheim kommt ein neuer. Die „Allg. Korresp.“ schreibt aus London, 29. März: Die schufste Uniform, die Herr Dome erfunden, ist, wie hier gesagt wird, nicht neu. Im Mai letzten Jahres wurde die Aufmerksamkeit des nachmaligen Premiers Lord Salisbury auf eine ähnliche Erfindung gelenkt. Sie wurde damals im Geheimen von russischen militärischen Sachverständigen einer Prüfung unterzogen. Weitere von Rußland eingetroffene Nachrichten ließen es zur Zeit wünschenswerth erscheinen, von dem Erfinder, einem deutschen Offizier (?), die Zusicherung zu erlangen, daß er die Erfindung an die englische Regierung verkaufen werde, falls sie dieselbe erziehen wolle. Ein englischer Artillerie-Offizier wurde nach Rußland gesandt, um Zeuge der dort vorgenommenen Prüfungen der Erfindung zu sein. 200 Rfl. wurden dem Erfinder als Abschlagssumme gezahlt und dieser kam dann später nach England.“ (Was dann weiter aus der Erfindung geworden ist, wird leider verschwiegen.)

(Folgende originelle Wohnungsanzeige) stand kürzlich in einem schweizerischen Blatt:

„Es wohnt die Neblaus in der Traube,
Die Wachtel wohnt in gold'nen Weizen,
Im frommen Herzen wohnt der Glaube,
Ich wohne Jakobstraße dreizehn.“

Richard Kniehuber, Buchbindermeister.“

(Geschwindigkeit-Arbeit.) Die Amerikaner lieben die Kunststücke, welche darin bestehen, eine Maschine oder eine elektrische Anlage in möglichst kurzer Frist zu bauen. Allerdings treten aber die Engländer auf diesem Gebiete mit ihnen in Wettbewerb. So baute die englische Westbahn in ihrer Stradforter Werkstätte eine Lokomotive in 10 Stunden. Der Bau erforderte freilich die anstrengende Thätigkeit von 137 Maschinenbauern, von denen 85 auf die Maschine selbst und 52 auf den Tender kamen. Am 9 Uhr 8 Min. begann die Arbeit, und es waren die Theile um 11 Uhr 47 Minuten fertig. Dann begann das Montieren, welches 4 Stunden 37 Minuten beanspruchte. Um 6 Uhr 55 Minuten stand sie bereits an der Spitze eines Güterzuges, der bald darauf abdampfte. Der Anstrich wurde unterwegs durch den Luftzug trocken.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Auktion.

Dienstag den 11. d. M. von 10 Uhr ab werden im hiesigen Bürgerhospital Nachlassachen öffentlich und meistbietend versteigert.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 8. April:
Verkauf von altem Lagertruh:
im Brückenlopf um 2 Uhr,
„Sangar weßlich“ „2 1/4“
„Fort V“ „3 1/2“
„Fort VI“ „4 1/2“

Garnisonverwaltung Thorn.

Ein Sicherheitsrad (Rover),

gut erhalten, seit kurzer Zeit erst im Gebrauch, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Oskar Drawort, Thorn, Altst. Markt. 5 Zimm., Küche u. Zub. v. 1.4. Bäckerstr. 5. z. v.

Essentielle Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag den 7. April ex. vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer eine größere Partie guter Möbel als Sophas, Sophasische, mahag. Kleider- und Wäschespinde, Spiegel mit Spindchen, Wiener Rohrstühle, vier Regulateure, einen Posten Herrenkleider, Revolver u. a. m. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme in guter Familie, bei Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten postlagernd 102 Thorn.

Eröffnung.

Sonnabend den 1. April 1893.

L. Gelhorn's Weinstuben.

Original-Ausschank des Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen.

Für vorzügliche Küche ist bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll

J. Popiolkowski.

Zwei Reitpferde,

3 1/2 bzw. 9 Jahre alt, gut geritten, tadellos auf den Beinen, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein mit den erforderlichen Schulfenntnissen ausgerüsteter Knabe, der Schriftsetzer werden will,

findet als Lehrling in meiner Buchdruckerei eine Stelle.

C. Dombrowski, Thorn.

Pensionäre

finden gute und gewissenhafte Pension. Schularbeiten werden beaufsichtigt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Es empfiehlt sich eine

tüchtige Schneiderin

in und außer dem Hause, Marienstr. 3. 1.

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermieten.

A. Borchardt, Fleischernstr., Schillerstr. 9.

Culmerstrasse Nr. 9:

1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenstube, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenstube gleich zu vermieten.

Fr. Winkler.

1 möbl. Zimmer

mit Kab. u. Burscheng. parterre zu vermieten.

Culmerstraße 11.

Baden und Wohnung

Neustädtischer Markt Nr. 18 von sofort zu vermieten.

M. Schirmer.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bekanntmachung, betreffend die gewerbliche Fort- bildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt, festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit Geldstrafe bis zu 20 Mark, oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung säumigen Arbeitgeber unmissverständlich zur Befrafung heranziehen werden. Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor Spill im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends zu erfolgen.

Thorn den 3. April 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Bureau-Affistenten** baldigt zu besetzen. Das Gehalt beträgt pro Jahr 1650 Mark und steigt von 4 zu 4 Jahren um 150 Mark bis 2250 Mark. Bei der Pensionierung wird den Militäranwärtern die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet. Der lebenslänglichen Anstellung muß eine 6 monatliche Probezeit vorausgehen.

Bewerber, welche eine tüchtige Ausbildung im Bureaudienst, insbesondere auch in Führung der Rekrutierungs-Kamrollen, im Einquartierungs- und Serbistwesen einschließlich des hiermit verbundenen Rechnungswesens nachweisen können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, eines Lebenslaufes und des Civilverfügungsscheins bei uns bis zum 15. April d. J. melden.

Thorn den 30. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1-2-jährige Birken- und Akazienpflänzlinge werden zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten nebst Preisangaben baldigt erwünscht.

Thorn den 22. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Circa 30 000 zweijährige Eschenpflänzlinge (0,1-0,2 m lang) zum Preise von 3 Mk. pro Mille sowie ca. 10 000 verschulte dreijährige Schwarzerlen pro Mille 6 Mk. sind aus der hiesigen Baumschule zu verkaufen.

Thorn den 22. März 1893.

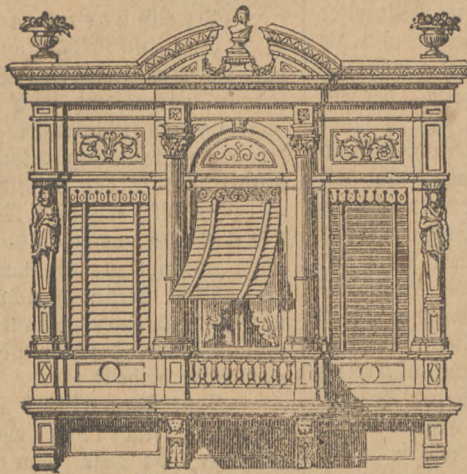
Der Magistrat.

Seradella,

Rothklee, Weißklee, Kleeabgänge, Thymothee, Widen, Erbsen, Hafer, Gerste, Lupinen offerirt billigst

G. Saffan.

Ein möbl. Vorder-Zimmer zu vermieten Elisabethstr. 14 II Tr.



Robert Tilk

empfehlte als Spezialität
**Zugjalousien,
Rollladen**
und
Rolljalousien
in verschiedenen theils patentirten Konstruktionen und anerkannt vorzüglicher Qualität
aus der renommirten Fabrik von
Bayer & Leibfried
in Eslingen a. Neckar.
Muster, Prospekte, Zeichnungen und Kostenanschläge stehen zu Diensten.

G. SOPPART, Thorn,
Baugeschäft,
Holzhandlung, Dampfsäge- und
Holzbearbeitungswerk,
Bautischlerei mit Maschinenbetrieb,
Lager fertiger Thüren,
Scheuerleisten, Thürbekleidungen,
Dielenbretter u.

Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Gardinen
in erprobten guten Qualitäten und prachtvollen neuen Mustern empfehle ich zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Thorn, S. David, Thorn,
Breitestr. 14. Breitestr. 14.
Lambrequins crême und weiss, Stück von 75 Pf. an.

Rund = Eichen,
Eichen-Böhlen, Bretter und Kantholz jeder Länge und Stärke billigt bei

Ulmer & Kaun,

Baugeschäft u. Holzhandlung, Dampfsäge, Hobel- u. Spundwerk,
Thorn, Culmer-Chaussee 49.

Bei Hustenleiden
gibt es kein wirksameres Mittel als
**FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen!**

Bei Katarhen
jeder Art üben
**FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen**
die denkbar beste Heilwirkung aus.

**FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen**
sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen u. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler Verschlussmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay“ trägt.

Seglerstraße 28
ist in der 3. Etage eine Wohnung von 2 schönen Zimmern und heller Küche an ruhige Mieter für 250 Mk. pro anno sofort zu vermieten.
S. Hirschfeld.

Eine freundliche Wohnung,
5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermieten.
Näheres Mittl. Markt Nr. 27.

Soeben beginnt in neuer Auflage zu erscheinen:
Meyers Conversations - Lexicon,
17 Bde. eleg. geb. à 10 Mark.
Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern, offerire dasselbe gegen monatliche Theilzahlungen von **drei Mark** (jeder Band wird sofort nach Erscheinen geliefert). Ausserdem wird jedes ältere Conversations-Lexicon mit **40 Mk.** in Zahlung genommen.
Walter Lambeck.

Alle Sorten Oefen
als
altdeutsche Oefen,
eigenes Fabrikat,
runde, sechseckige, Mittelfürnisse,
verschiedenfarbig glasiert, sowie
**Verzierungen, Einfassungen,
Mittelfürnisse und Kamine**
empfehlte
die Oefenfabrik
von
C. Knaack, Cöpermeister,
Thorn, Strobandstrasse Nr. 11.

Ausverkauf.
Die **Sonnenschirme** sind eingetroffen und werden dieselben billigt ausverkauft.
S. Hirschfeld.

Für Zahnleidende.
Mein Atelier befindet sich
Breitstraße 21.
Alex Loewenson.

Mein Atelier
für feine Damenschneiderei befindet sich vom 4. April
Schloßstraße 14, 2. Etage,
vis-à-vis dem Schützenhause.
Frau A. Rasp, Modistin.

100 Ctr. Pferdebohnen,
sowie sämmtliches andere Saatgetreide, sowie sämmtliche Futtermittel empfehle
H. Rausch.

Guten kräftigen Mittagstisch
empfehle außer dem Hause von 50 Pf. an
A. Schönknecht, Breitestr. 35,
im Hause der Herren C. B. Dietrich & Sohn.
Auf Wunsch frei ins Haus.

**Regenschirme,
Stöde, Bürsten,
Kämme, Parfümerien und Seife.**
F. Menzel.

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich, sammt Versorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:
Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.)
Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Feine Wäsche, auch Gardinen, legt auch
à crême, w. sauber u. ohne Chlor gewaschen u. geblättelt von Frau Bartnitzke, Brombergervorstadt Mittelstraße 4 parterre. Bestellungen auch per Postkarte erbeten.

Wanzentod.
vorzüglich wirk., in Flaschen à 50 Pf. empfiehlt **Anton Kozwara, Thorn.**

Eine Wohnung, welche bisher Herr
Steueraufseher Berg bewohnte, von sof. zu verm. **A. Borchardt, Schillerstr. 9.**

Wohnung,
3 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör, 1. Etage, vom 1. April zu vermieten.
W. Hoehle, Mauerstraße 36.

Neust. Markt Nr. 11
ein Laden, ein sehr gr. heller Keller und Pferdestall ab 1. April zu verm. Zu erfragen **Katharinenstr. 10, pt.**

Möbl. Zim. zu verm. **Coppertstraße 39, III.**
Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim.,
Küche und Zubehör, zu vermieten.
A. Borchardt, Schillerstr. 9.

Fam. Wohnung zu verm. Gersten- und
Luchmaderstr. Ecke Nr. 11. Zu erfr. 1 Tr.

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke
herrschafft. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Wabstube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengeläch sofort zu vermieten.
David Marcus Lewin.

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu
vermieten **Bromb. Vorst. A. Deuter.**
Ein möbl. Zimmer z. verm. **Gerechtestr. 23 I.**

Bromberger Vorstadt
ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Vorflur, Küche, Keller, Holzstall u. vom 1. Juni auch früher zu vermieten. Anfragen zu richten an
Hugo Matthiae,
Wellenstr. Nr. 66, I. Etage.

Die Wohnung Bromberger Vorstadt
Nr. 64, 3 Zimmer, Balkon, Entree, welche Fräulein Freitag benutzte, an der Pferdebahnhofstraße gelegen, ist zum 1. April cr. zu vermieten.
David Marcus Lewin.

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne
Burschengeläch billig zu vermieten
Coppertstraße 12, II.

Wohnung mit Burschengeläch
von sofort zu vermieten **Bachstr. 15.**
zu vermieten **Gerstenstr. 10.**

Eine herrschaftliche
Wohnung
ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt**
Schulstraße Nr. 13 vom April zu verm.
Soppart.

2 möbl. Zim. m. Burschengeläch z. verm. Vanstr.
In meinem Hause, **Bachstraße Nr. 17**
ist die **Wohnung**

im 2. Obergeschoß vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.
G. Soppart.

2. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. April 1893 zu vermieten. Zu erfragen bei **Badermeister M. Szczeplanski,**
Gerechtestr. Nr. 6.

Möblirtes Zimmer mit Bettst. zu verm.
Luchmaderstraße Nr. 4 I Tr.

Gerstenstraße 16 eine Kellerwohnung
zu vermieten. Gute, Gerechtestr. 9.

Kl. einf. möblirtes Zimmer.
Dasselbst Logis nebst Beförderung, Mauerstraße 22 links 3 Treppen.